

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehetelektronik

3. Märzangabe
Nr. 11/80 – 31. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender



Aus der Beratung der
Zentralen Parteileitung

Jeder Vorschlag aus den persönlichen Gesprächen wird ausgewertet

Im Mittelpunkt der Beratung der Zentralen Parteileitung am 11. März 1980 stand die Berichterstattung über den Inhalt der persönlichen Gespräche und über die erteilten Aufträge in den APO Diode und Forschung und Technologie. Genossin Grabowski, APO-Sekretär D, und Genosse Rohde, APO-Sekretär E, schätzten ein, daß die Genossen fest mit der Partei der Arbeiterklasse verwurzelt sind und ihr Vertrauen in die Politik der Partei unerschütterlich ist. In den Gesprächen wurden wertvolle Anregungen für die politisch-ideologische Arbeit gegeben und Hinweise und Kritiken unterbreitet, die der weiteren Erhöhung der Effektivität der Arbeit dienen. „Es ist eine erstrangige Aufgabe, alle Vorschläge zu erfassen, auszuwerten und in praktische Lösungen umzusetzen. Die APO-Leitungen haben zu sichern, daß jeder Genosse auf seine Frage auch eine konkrete Antwort erhält. Nur so ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit weiter zu festigen“, hob Genosse Dietrich, stellvertretender Sekretär der BPO, hervor.

Genossin Grabowski betonte, daß alle Gespräche seitens der Gruppenorganisatoren und Gesprächsleiter intensiv vorbereitet wurden und Aufträge mit hohem Niveau vergeben werden konnten. Die Parteigespräche – so wurde eingeschätzt – festigen die Parteiloyalität und dienen dazu, entsprechend den Anforderungen des 11. Plenums des ZK der SED die Aufgaben jedes Genossen zu präzisieren und die Kampfkraft der Partei weiter zu erhöhen.

Zu Beginn der Leitungssitzung berichtete Genossin Grabowski über ihre Tätigkeit als Stadtbezirksverordnete.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Leitungssitzung war die Auswertung der Erfahrungen der Werktätigen des VEB Fernmelde- und Nordhausen mit dem persönlichen Planangebot. Durch die Aufschlüsselung solcher Kennziffern wie der effektiven Arbeitszeit, der Arbeitszeiteinsparung und der Materialkosteneinsparung auf jeden Arbeitsplatz ist es in diesem Bereich gelungen, Produktionsarbeiter, Forscher, Entwickler und Technologen im sozialistischen Wettbewerb noch bewußter und aktiver in die Lösung der betrieblichen Aufgaben einzubeziehen. Eine Methode, die auch für unseren Betrieb überdenkenswert wäre.

Genosse Grzesko, BGL-Vorsitzender, hob in diesem Zusammenhang hervor, daß die Anwendung des persönlichen Planangebots abhängig ist von der Haltung des staatlichen Leiters, insbesondere des Meisters. Es komme darauf an, eine staatliche Vorgabe zu erarbeiten, auf deren Grundlage der Werktätige in der Lage ist, mit einem persönlichen Planangebot diese Vorgabe zu überbieten.

Jung in unseren Reihen...



ist die Arbeiterin Inge Steirat. Sie ist als Meßkraft in der Abteilung DA 1 der

FSA-Fertigung tätig, nachdem sie vorher drei Jahre als Montiererin in DA 2 gearbeitet hatte. Inge Steirat wird durch ihr aufrichtiges und kameradschaftliches Verhalten von den Kollegen geachtet und anerkannt und leistet eine gute fachliche Arbeit.

Unsere Kandidatin Inge Steirat ist Mutter von vier Kindern und hat sich den Weg in die Partei gewiß nicht leichtgemacht. Wenn auch der Umgang mit Genossinnen wie Lilo Löst und Ella Guhl dazu beitrug, ihren Klassenstandpunkt ständig zu festigen und zu entwick-

keln, so hat sie auch selbst, wie sie sagt, dazu beigetragen, daß ihre Familie ihren Schritt verstand und befürwortet. Sie ist bereit, sich aktiv in den Reihen der Partei für die Interessen der Arbeiterklasse einzusetzen, so erklärte sie den Genossen der APO Diode in ihrer Mitgliederversammlung und bedankte sich bei den Genossen für das Vertrauen, daß sie ihr mit der Bestätigung als Kandidat unserer Partei entgegenbrachten. Wir werden ihr in ihrer weiteren Entwicklung hilfreich zur Seite stehen.

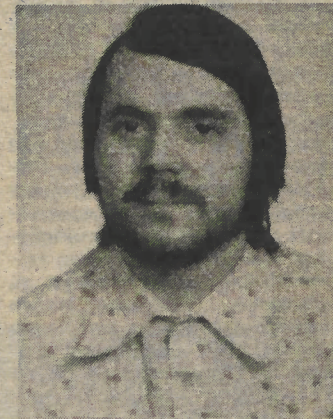
Grabowski,
Sekretär der APO Diode

Im Verantwortungsbereich der Parteigruppe 2 (DH 4) APO Diode, im Zyklus I der FSA-Fertigung, arbeitet seit 1.1.1977 unser Kollege Bernd Kunze. Durch fachliches Können und eine große Einsatzbereitschaft erwarb er sich schnell Anerkennung in seinem Arbeitskollektiv. Dennoch war er kein Kollege, bei dem alles nur glatt und positiv verlief, er war nicht immer ein einfacher Partner. Es war aber in seiner Entwicklung zu erkennen, daß er sich immer besser mit nationalen und internationalen Geschehnissen auseinandersetzte und in seiner gewonnenen Erkenntnis den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse klar zum Ausdruck brachte.

Die Genossen der Parteigruppe schätzen ein, daß Bernd eine sehr positive Gesamtentwicklung genommen hat. Seine sehr selbständige gute fachliche Arbeit und aktive gesellschaftliche Arbeit im Kollektiv üben einen guten Einfluß auf die Entwicklung seines Kollektivs aus, wodurch er geachtet und anerkannt wird.

Die Genossen, besonders der Parteigruppe 2 (DH 4), werden unserem jungen Kandidaten Bernd Kunze helfen, in der Kandidatenzeit seinen Klassenstandpunkt weiter zu festigen und sich noch bessere Fähigkeiten in der aktuellen Argumentation anzueignen.

Wir wünschen ihm in sei-



ner weiteren Entwicklung viel Erfolg.

Grabowski, Sekretär
der APO Diode

Neuer Farbanstrich für Schulen und Kindergärten

Die Einwohner aus Köpenick haben sich für 1980 vorgenommen, 29,8 Millionen Mark im „Mach mit!“-Wettbewerb zu erarbeiten. So werden u. a. 1000 Wohnungen älterer Menschen kostenlos renoviert, 50 Wohnungen kinderreicher Familien erhalten unentgeltlich einen neuen Farbanstrich.

Mit Hilfe von Eltern, Lehrern und Schülern oberer Klassen sollen 150 Räume

in den Schulen und Kindergärten eine Kosmetikkur erhalten. In der Nachbarschaftshilfe stehen für 1980 mehr als 106 000 Stunden in den Verpflichtungen. Es wird angestrebt, die Zahl der Pflegeverträge mit dem Stadtbezirksgartenamt von gegenwärtig 804 auf 820 zu erhöhen, womit dann 832 000 Quadratmeter Grünfläche von den Bewohnern aus Köpenick betreut werden.

Großen Wert legen die Wohnbezirke der Nationalen Front auf die Erfassung von Sekundärrohstoffen und Küchenabfällen. Gemeinsam mit den Schülern sollen 1560 Tonnen Schrott, 225 Tonnen Alttextilien, 1435 Tonnen Altpapier, 4,3 Millionen Flaschen und 2,9 Millionen Gläser sowie mindestens 5500 Kilogramm Küchenabfälle der Volkswirtschaft wieder zugeführt werden.

HEUTE:

Seiten 4/5:
Im Schrittmessung der 80er Jahre

Seite 6:
Hinweise für Teilnehmer an den Schulen der soz. Arbeit

Seite 3:
Persönliche Gespräche im WT Röhren

Angst vor der Wirklichkeit?

„Setzen die Russen Nervengas ein?“ Mit dieser knalligen Überschrift schockten am 8. März die Weltverdreher der „Welt“ ihre Leser. Immerhin noch mit Fragezeichen versehen. Tags zuvor hieß es auf Seite 1 im gleichen Machwerk: „Russen setzen Kugeln in Afghanistan ein.“

Hier ließ man das Fragezeichen gleich weg. Der Ton kommt bekannt vor. Da wird auf die Vergeßlichkeit des Bundesbürgers gebaut, denn Nervengas und Kugeln setzten ganz andere, nämlich die USA-Imperialisten, jahrelang auf bestialische Weise gegen die Völker Indochinas ein. Und das ist millionenfach in Bild und Ton bewiesen. Noch heute leiden die gepeinigten Menschen dieser Länder unter den Folgen. Daher kennen wir also diese Begriffe. Nun wird in der westlichen Propaganda flugs an Stelle der USA Sowjetunion eingesetzt, und schon glaubt man, eine sachliche Grundlage für die jetzigen antisowjetischen Hetztiraden zu haben. Doch so schnell läßt sich die Weltöffentlichkeit nicht täuschen, unterscheidet sich der zeitweilige Aufenthalt sowjetischer Einheiten grundsätzlich von den Mordzügen der USA in Vietnam und anderswo.

Die Lüge vom Einsatz tödlichen Nervengases in Afghanistan geht auf die Aussage eines Daniel Jacobi in Paris zurück, der sich als Sprecher einer ominösen „internationalen Vereinigung für Menschenrechte“ bezeichnet. In einer Stellungnahme des US-Außenministeriums wird der vermeintliche Nervengaseinsatz als „scheinbar glaubwürdig“ qualifiziert (wie von Imperialisten nicht anders zu erwarten), „Beweise liegen allerdings nicht vor“. Die Amerikaner müssen es wissen, fliegen doch ihre AWACS-Spionagemaschinen laut der „New York Times“ ständig widerrechtlich in der Region des Persischen Golfs und über Pakistan, also auch an dessen Grenze zu Afghanistan. In ohnmächtiger Wut über die mißlungene Konterrevolution in Afghanistan ist den Bossen in der Wallstreet, den Pentagon-Generalen und ihren Lakaien in den Redaktionsstuben der von ihnen bezahlten Massenmedien jede Lüge recht, um sie für ihre Machtpolitik einzusetzen.

Doch wie sie auch zetern und hetzen, die Wahrheit läßt sich zwar beliebig oft verdrehen, doch aufhalten wird die Revolverpresse die sicherlich komplizierte, aber antimperialistische Entwicklung vieler Staaten nicht. Übrigens wird in dem genannten unrühmlichen Artikel auch genau die Wirkung des Nervengases beschrieben: Es führt zu Erblinden und Erbrechen. Das allerdings wird schon durch das Lesen der „Welt“-Lügen erreicht. Thomas Fülling

Komplexer Wohnungsbau unter Berücksichtigung territorialer Besonderheiten

Auf dem VIII. Parteitag der SED wurde beschlossen, das Wohnungsproblem als soziale Frage bis zum Jahr 1990 zu lösen. Nach welchen Gesichtspunkten wird nun der komplexe Wohnungsneubau hier in Berlin geplant und realisiert, damit das der Bevölkerung gegebene Versprechen auch für die Hauptstadt Wirklichkeit wird? Vorab einige Fakten: Der Gesamtwohnungsbestand in Berlin beläuft sich zur Zeit auf 497 000 Wohnungen, wovon 190 000 nach dem zweiten Weltkrieg gebaut wurden. Mit dem VIII. Parteitag nahm der Wohnungsneubau einen enormen Aufschwung, der sich in der Fertigstellung von 70 000 Wohnungen für ca. 200 000 Berliner zeigt.

Zu den Grundsätzen der Standortwahl:

Der wichtigste ist die günstige Gestaltung der Beziehung Wohnung-Arbeit-Freizeit. Zwei Beispiele:

Nummer eins Marzahn. Das neubebaute Gebiet wird auf einer Fläche von etwa der Größe des Müggelsees Platz mit 37 000 Wohnungen für 110 000 Einwohner bieten. Zusammen mit den weiterhin zu bebauenden angrenzenden Gebieten Kaulsdorf-Nord, Marzahn-Ost und -Nord werden das 55 000 Wohnungen für 160 000 Berliner, wobei ein größerer Teil des Neubaugebietes Marzahn unbebaut bleibt, damit nach der Lösung der dringlichsten Probleme der Wohnraumversorgung noch genügend Freiraum besteht, um ein dem Umfang der „Großstadt Marzahn“ entsprechendes Stadtzentrum zu schaffen. 60 Prozent der Einwohner dieses Neubaugebietes werden auch in Marzahn ihre Arbeit finden. Und für die Erholung und Freizeitgestaltung be-

kommen die Einwohner östlich Marzahns ein Naherholungszentrum, das etwa die vierfache Größe des Wohngebietes selbst einnehmen wird.

Nummer zwei - Köpenick. Zur Verbesserung der Wohnbedingungen der Werktätigen der Köpenicker Großbetriebe werden durch die Erweiterung des Allendeviertels ca. 3000 Wohnungen gebaut. Hier allerdings kollidiert der Standortgrundsatz mit dem anderen, nämlich mit der Erhaltung der vorhandenen Naherholungsgebiete. Aber da die dringendsten Probleme der Wohnraumversorgung in Köpenick nicht allein durch die Sanierung vorhandener Wohnungen und die für später vorgesehene Lückenbebauung zu lösen sind, besteht ganz einfach die Notwendigkeit, etwas Waldgebiet (nur soviel wie unbedingt nötig!) dem Wohnungsbauprogramm zu opfern.

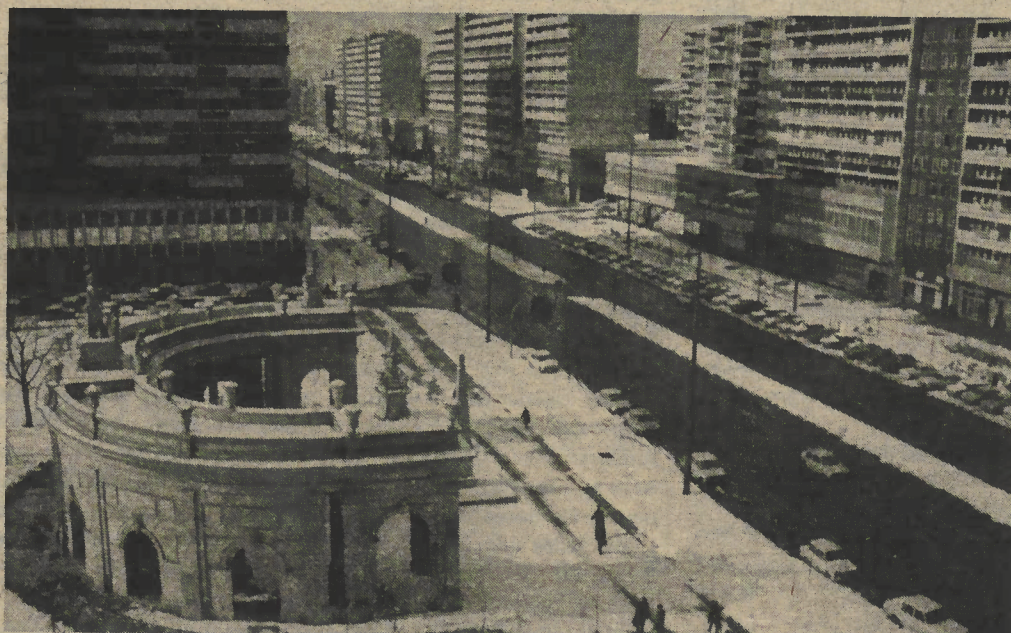
Zu den zu erhaltenden Naherholungsgebieten Berlins gehören nicht nur die 7200 Hektar Forstflächen, sondern auch die Kleingartenanlagen in den Wohngebieten. Diese zu erhalten und noch zu erweitern ist nicht nur wichtig für die Schaffung von vorbildlich gestalteten kleinen „Parkanlagen“, sondern auch bedeutungsvoll für die Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Obst und Gemüse. Damit im Zusammenhang verbietet sich der komplexe Wohnungsneubau in den Einzugsgebieten der Trinkwasserversorgung. Im Gegenteil, diese Gebiete müssen noch erweitert werden, um den steigenden Wasserverbrauch abzusichern. Eine Zahl soll das verdeutlichen. Braucht eine Altbauwohnung 50 bis 80 Liter pro

Tag, so benötigt eine Neubauwohnung mit dem installierten Komfort schon 150 bis 250 Liter pro Tag! Und bei dem steigenden Anteil an Neubauwohnungen am Gesamtwohnungsbestand will das erst einmal realisiert sein.

Damit die zur Verfügung stehenden Mittel auch rationell eingesetzt werden, ist vorgesehen, die bewährte Praxis des Wohnungsneubaus in schon bestehenden Wohnmischgebieten (das sind Wohngebiete, in denen der Grundsatz Einheit Wohnung-Arbeit-Freizeit schon existiert) fortzuführen, denn eine hier gebaute Wohnung bringt eine Einsparung von ca. 50 TM je Wohnungseinheit gegenüber dem komplexen Neubau, da die stadttechnischen Versorgungsanlagen in der vorliegenden Form mitgenutzt oder nur erweitert werden müssen.

Und schließlich verlangt die Luftfahrt auch ihr Recht, indem in den Einflugschneisen nicht zu hoch gebaut werden sollte. Aber für den Eigenheimbau wird dieser Platz genutzt, und die Eigenheimbesitzer werden sich freuen, daß in absehbarer Zeit Flugzeuge in Dienst gestellt werden, die mit weniger Lärm zur Landung ansetzen. Sollten sie später einmal dann in einem dieser Flugzeuge sitzen, schauen sie doch nicht nur nach der Steuerräder, sondern werfen sie auch mal einen Blick aus dem Bordfenster. Sie werden dann feststellen, daß die Grundsätze der Standortwahl des komplexen Wohnungsneubaus in unserer Hauptstadt beachtet wurden und Gestalt annehmen.

Eberhard Sölter
Abgeordneter
(wird fortgesetzt)



Reizvoller Kontrast der Spittelkolonnaden zu den Neubauten in der Leipziger Straße.

Foto: ADN/ZB

Sonderverkauf

Am Sonnabend, dem 12. April, steht das Centrum Warenhaus am Ostbahnhof in der Zeit von 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr nur den Kollegen unseres Betriebes zur Verfügung. Sie können sich mit Ihrem Ehepartner in einer ruhigen Atmosphäre über das laufende Sortiment informieren und einkaufen.

Der Einlaß erfolgt auf Vorzeigen des Betriebsausweises.

Diese erste Einkaufserleichterung für Betriebsangehörige beruht auf einer Komplexvereinbarung, die der Magistrat von Groß-Berlin mit einigen Kombinat- und Betrieben Berlins abgeschlossen hat.

Wir wünschen Ihnen für Ihren Sonnabendbummel durch das Warenhaus viel Vergnügen.

Ausstellung

In der Zeit vom 25. bis 28. März 1980 wird in der Betriebsgaststätte, Raum I, die Ausstellung „Jugend und Gesundheit“ vom Deutschen Hygiene-Museum der DDR mit folgenden Schwerpunkten durchgeführt.

- Gesundheitsfördernder Lebensrhythmus;
- Bewußte, aktive Lebensführung, zu der regelmäßige Körperpflege und Sport gehören;
- Der körperlichen Leistung angepaßte Ernährung, die der Stärkung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, der Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden dient;
- Richtige Einstellung zu Genussmitteln;
- Verantwortungsvolles Verhalten im persönlichen Leben.

Für Kollektive können Führungen durchgeführt werden.

Ablaufplan für die Ausstellung „Jugend und Gesundheit“ vom 25. bis 28. März 1980 in der Betriebsgaststätte, Raum I

		25. 3.	11.00-12.00
		Eröffnung und erste Führung mit den Verantwortlichen der WT/FD sowie den staatlichen Leitern	
			12.00-13.00
FD	L		13.00-15.00
WT	R		
26. 3.			11.00-12.00
FD	T		
			12.00-13.00
FD	S sowie BGL, BPO		13.00-14.00
FD	K		14.00-15.00
FD	P		
27. 3.			11.00-12.00
FD	Ö/E/F		12.00-13.00
FD	E		
			13.00-14.00
FD	T/I		14.00-15.00
		Betriebsberufsschule sowie O und Betriebspoliklinik	
28. 3.			11.00-13.00
WT	D		
			13.00-15.00
WT	W		

Verantwortungsbewußt vorbereitete Gespräche in vertrauensvoller und kritisch-konstruktiver Atmosphäre

Von Genossen Jürgen Pritschke, APO-Sekretär Werkteil Röhren

Seit Beginn der Aktion zur Dokumentenkontrolle und ordnungsgemäßen Registrierung unserer Mitglieder und Kandidaten haben die APO-Leitungsmitglieder Gen. Dr. Eichler, Gen. Bandelin, Genn. Ortman, Genn. Siebert, Genn. Punzel, Gen. Gnauk, Gen. Hartwig sowie der APO-Sekretär Gen. Pritschke bis zum 13. März mit insgesamt 41 Genossen, das sind 53 Prozent aller Genossen der APO, die persönlichen Gespräche geführt.

In allen Gesprächen konnten wir feststellen, daß unsere Genossen sich zwar recht unterschiedlich in der Form, aber doch gut inhaltlich auf diese Gespräche vorbereitet hatten. Mit hohen Erwartungen und mit guten persönlichen Vorstellungen erscheinen sie dann zum Gespräch.

Auch die Vorbereitung der Gesprächskollektive ist hervorzuheben. Dank der angestrengten Arbeit der Parteigruppenorganisatoren und der Leitungen sind fundierte Einschätzungen vorhanden. Es gibt allerdings Niveauunterschiede zwischen den einzelnen Parteigruppen.

In den Anleitungen mit den Parteigruppenorganisatoren haben wir uns dazu eine Position erarbeitet. So

sind die Kurzeinschätzungen kritischer geworden, d. h., sie bieten die Grundlage, um unseren Genossen zu helfen, noch vorhandene „Schwachpunkte“ zu beseitigen. Damit schaffen wir eine echte kameradschaftliche, aufgeschlossene, vertrauensvolle und kritische Atmosphäre. Das Auf-die-Schulter-Klopfen wird durch diese Atmosphäre unterbunden.

Hohes persönliches Engagement

Damit werden nach unserer Erfahrung die Gespräche nicht nur an der „Oberfläche“ geführt, sondern Ursachen werden angesprochen. Es werden alle Fragen, die unsere Genossen und die Leitung bewegen, erörtert. Nichts soll nicht ausgesprochen werden, was notwendig ist, um unsere gemeinsame Zielstellung mit den persönlichen Gesprächen zu erreichen.

Wir sind der Meinung, daß wir nichts gewinnen, wenn wir Schönfärberei betreiben, sondern nur durch ein kritisches und selbstkritisches Herangehen an die Lösung aller Probleme diese auch

meistern können. Dabei konzentrieren wir uns auf die politisch-ideologische Arbeit eines jeden Genossen.

Hohes persönliches Engagement bei der Lösung verantwortungsspezifischer Aufgaben und ein hohes Maß an schöpferischer Unduldsamkeit bei der Verwirklichung der Beschlüsse von Partei und Regierung bestimmen die Qualität der gesamten Parteiarbeit.

So manches Denken in neuen, größeren Dimensionen steht als Aufgabe im Ergebnis des Studiums der 11. ZK-Tagung vor den staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen.

Ich möchte nur an einige Richtungen erinnern: Sicherung eines höheren Leistungsangebotes, Erzielung eines Rationalisierungsschubs, oder nehmen wir eine Steigerung der Arbeitsproduktivität über die normalen Steigerungsraten hinaus – das sind doch gewaltige Aufgaben, die mit „Leben“ erfüllt werden müssen. Deshalb nimmt die Erhöhung der Leistungsbereitschaft eine zentrale Stellung ein.

Sehr konkret werden Vorschläge und Hinweise auf-

genommen, die in der Realisierung als Leitungsaufgaben der APO und der Parteigruppen angesehen werden.

In der Mitgliederversammlung im Monat Mai werden wir eine gründliche Auswertung aller Gespräche vornehmen, in der alle Genossen eine Antwort auf ihre Fragen und Probleme bekommen. Wir gehen davon aus, daß die Meinung jedes Genossen gefragt ist und daß jeder auch im einzelnen die Qualität der Parteiarbeit beeinflusst und deshalb die aktive Mitarbeit durchzusetzen ist.

Unser Ziel ist es, daß jedem Genossen der APO ein seinen Fähigkeiten entsprechender Parteauftrag im Ergebnis dieser Gespräche übergeben wird. Dieser ist abgeleitet aus dem beschlossenen Kampfprogramm der APO und aus den Programmen der Parteigruppen. Nur solche Parteaufträge erreichen ihr Ziel, die konkret auf einen Sachverhalt bezogen sind, die eine Hilfe und zugleich eine Forderung darstellen und die abrechenbar sind.

Bei der Ausarbeitung der Vorschläge konzentrieren sich die Parteigruppenleitungen auf diese wichtigen Hin-

weise und formulieren fachliche und gesellschaftliche Aufträge. Die Palette reicht von Normzeitrückgaben bei konkreten Typen als eine Grundvoraussetzung zur Einführung des persönlichen Planangebotes, über die Wiedergewinnung von Röhreneinbauteilen einer bestimmten Röhrentype mit einem Gesamtwert von 40,5 TM bis hin zur aktiven Mitarbeit in den gesellschaftlichen Organisationen und ganz konkreten zielgerichteten Arbeit zur weiteren Erhöhung unserer Bereitschaft zur Landesverteidigung in Form der Gewinnung von Mitgliedern für die KG, ZV und das DRK usw.

Beitrag zur weiteren Verwirklichung des Programms

All diese Aufgaben erfordern eine Kampfbereitschaft von jedem Genossen, aber auch die Unterstützung durch alle Kolleginnen und Kollegen der sozialistischen Kollektive. Damit wollen die Genossen der APO ihren Beitrag zur umfassenden Vorbereitung der gesellschaftlichen Höhepunkte leisten, so zum 110. Geburtstag W. I. Lenins, zum 35. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee sowie zu den Parteiwahlen und zur umfassenden Vorbereitung des X. Parteitag.

Das ist unser Bekenntnis zur Politik der Partei und unser Beitrag zur weiteren erfolgreichen Verwirklichung des Programms der Vollbeschäftigung, des Volkswohlstandes, der Stabilität und des Wachstums.

Zum 110. Geburtstag Lenins

Eine Fotomappe, Haftketten, einen Dia-Ton-Vortrag und ein Plakat stellt der Verlag für Agitations- und Anschauungsmaterial allen Interessenten anlässlich des 110. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins zur Verfügung. Die Fotomappe enthält 15 Dokumentarfotos, darunter bisher selten veröffentlichte Aufnahmen aus dem Leben Lenins – besonders geeignet für die Sichtagitation in Betrieben, Schulen und anderen Institutionen. Die Mappe ist über die DEWAG und im Volksbuchhan-

del zum Preise von 7,00 Mark zu beziehen. Die selbstklebende Etikette mit einer farbigen Porträtgrafik von W. I. Lenin in der Größe sechs mal sechs Zentimeter ist vor allem für Wandzeitungen gedacht.

72 Dias, ein Tonband und ein Textheft gehören zum Dia-Ton-Vortrag, der dem Leben und Kampf des Begründers des Sowjetstaates gewidmet ist. Der Vortrag kann bei den Bildungsstätten der SED-Bezirks- und Kreisleitungen ausgeliehen werden.

24 Lenin-Interviews bei Dietz

W. I. Lenin: Interviews 1917–1922.

Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Aus dem Russischen. Dietz Verlag, Berlin. 104 Seiten. 4 Abbildungen. Broschur 1,40 M.

Der Band vereinigt 24 Interviews, die Lenin in den ersten Jahren der Sowjetmacht als Partei- und Staatsführer

gab, wovon die meisten für ausländische Presseorgane unterschiedlicher politischer Richtung bestimmt waren. Darin legt er Grundfragen der internationalen revolutionären Bewegung, des sozialistischen Aufbaus in Sowjetrußland, der sowjetischen Außenpolitik und hier besonders der Politik der friedlichen Koexistenz dar.



Die Ausstellung „Sowjetische Bücher zum 110. Geburtstag W. I. Lenins“ ist in den Räumen der ständigen Exportmusterschau der UdSSR in Berlin zu besichtigen. Zu sehen sind 200 Werke von dem Begründer des Sowjetstaates sowie Schriften von Zeitgenossen über ihn. Foto: ADN-ZB/Schindler

Auf den Pfaden Otto von Guericke's — anspornende Wertschätzung für Lösungen und Arbeitsmethoden

Aus der Arbeit der KDT-Fachsektion Bildröhre



Zu einer Diskussionsstagnation „Mechanische Flüssigkeitsabtrennung“ treffen sich alljährlich Hunderte Fachleute aus vielen Ländern in der Technischen Hochschule „Otto von Guericke“ in Magdeburg.

Otto von Guericke! Da kommt uns doch aus alten Physikschulkenntnissen der berühmte Versuch in Erinnerung, die luftleeren „Magdeburger Halbkugeln“ mit mehreren Brauereipferden auseinanderzuziehen, was ja bekanntlich nicht gelang. Otto von Guericke jedenfalls bewies mit seinen Vorführungen augenscheinlich die reale Existenz des atmosphärischen Luftdrucks, eine vor 300 Jahren keineswegs selbstverständliche Erkenntnis.

Beflügelndes Vorbild

Diesen alten Magdeburger Bürgermeister, rühmig in Fragen des Transportwesens, dazu noch mit erfinderischen Ambitionen, wird sich schon so mancher von uns erträumt haben, wenn er allmorgendlich zur Stätte seines Wirkens strebt. Das Vorbild Guericke's beflügelte die Magdeburger Hochschule zu Spitzenleistungen auf den Gebieten chemische Technik, Verfahrenstechnik, Apparate- und Anlagenbau.

Der KDT-Fachausschuß „Mechanische Flüssigkeitsabtrennung“ trifft sich mehrfach im Jahr; zu den Prozessen Filtration, Membrantrennung, Zentrifugierung und Hydrozy-

klonisierung erfolgen intensive Literaturswertungen, Vorträge, Erfahrungsaustausche, Exkursionen in einschlägige Betriebe und Beratungen zu Industrieprojekten.

Höhepunkt der Arbeit ist die Organisation und Durchführung der genannten Jahrestagung, die den Schwerpunkt auf mathematische Modellierung der Prozesse und Apparate gesetzt hat.

Grundlegend gewandelt

In den vergangenen Jahren nahmen bei den Fachauschüssen und bei bisher drei Vorträgen unseres Kollegen Kurtzweg auf den Jahrestagungen unsere Leistungen, hochreines Wasser und daraus hergestellte Lösungen für die Bildröhrenproduktion und andere Fertigungsprozesse herzustellen, eine gewisse Außenseiterposition ein. Das hat sich gegenwärtig grundlegend gewandelt.

Im Jahre 1978 erging ein Aufruf des Ministers für chemische Industrie, des Vorsitzenden des Zentralvorstandes der IG Chemie sowie des Vorsitzenden des Fachverbandes chemische Technik zur Erreichung von Höchstleistungen in Wissenschaft und Technik mit dem Ziel, die Produktivität und Effektivität zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR zu erhöhen. Besonderes Augenmerk soll dabei auf die Durchsetzung auch solcher wichtiger volkswirtschaftlicher Vorhaben gelegt werden, die sich der Fachausschuß „Mechanische Flüssigkeitsabtrennung“ auf die Fahne geschrieben hat.

Diese auch für den VEB WF wichtige Arbeit besaß weitgehende Unklarheiten auf dem gesamten Gebiet

Filtration und Reinigungstechnologie. Langjährig Beschäftigte im Werk werden sich noch an „Wasserprobleme“ der Bildröhrenproduktion erinnern. Durch gezielte Arbeiten auf den genannten Gebieten konnten Erfolge verzeichnet werden. Unsere KDT-Fachsektion befand, daß wir genügend Lehrgeld für Wasseraufbereitungs- und Filtrationstechnologie bezahlt haben und anderen Betrieben den gleichen Weg ersparen sollten. Aus diesem Grunde veranstalteten wir im November 1978 im VEB WF ein eintägiges Kolloquium zum Thema „Hochreines Wasser“. Es beteiligte sich ein großer Kreis von Fachkollegen aus vielen Betrieben und Institutionen der DDR. Dieses Kolloquium beinhaltete eine Ausstellung eigener Filteraggregate, Vorträge unserer Kollegen, Besichtigungen und abschließende Diskussionen. Es fand und findet Resonanz.

In den vergangenen zwei Jahren hatten wir mehr als zwei Dutzend auswärtige Besucher und Erfahrungsaustausche zu den genannten Themen.

Konnten vielen Kollegen helfen

Wir erhielten eine ganze Reihe von Dankbriefen über die Wirksamkeit unserer Lösungen bzw. die Wertschätzung unserer Arbeitsmethoden der Reinigungstechnologie. Auch innerbetrieblich konnten wir vielen Kollegen bei ihren Filter-, Wasser- und Druckluftproblemen helfen. Die Themen des Fachausschusses beinhalten auch Aufgaben und Lösungen zu Abwasserproblemen und dienen damit der Beseitigung von Umweltverschmutzungen. Detlef Schlömann, KDT — WT 1

Im 80er Schrittmaß — Aender Mark, jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt!



Mitglieder des Kollektivs „Freundschaft — Solidarität“

Durch schöpferisches Mitdenken und Handeln zu höherer Effektivität und Qualität der Arbeit beitragen

Auf der 11. Tagung des ZK der SED hatte Genosse Honecker betont: „Die Senkung der Kosten muß überall als ein Hauptfaktor der Erhöhung unseres Nationaleinkommens verstanden und behandelt werden.“

In diesem Sinne sind alle Arbeitskollektive aufgerufen, entsprechende Schlußfolgerungen für einen weiteren Leistungsanstieg zu ziehen. Es gilt, auch durch die Senkung der Kosten zu höchster Effektivität zu gelangen.

Jeder sollte sich mit der Notwendigkeit vertraut machen, daß er durch sein schöpferisches Mitdenken im Hinblick auf erhöhte Effektivität und Qualität der Arbeit einen wesentlichen Anteil an der Realisierung der Planaufgaben hat.

Gute Startbasis für Erfüllung der Aufgaben im 80er Schrittmaß

Als Arbeiter sind wir stolz, seit Bestehen unserer Republik ständig am Wachstum unseres Nationaleinkommens mitzuhelfen. Die stetige Verbesserung des Lebensstan-

dards verlangt jedoch gleichzeitig ein noch ökonomischeres Subbotnikstunden zu leisten. Eine wichtige Aufgabe, die durchgeföhrt werden muß, ist die Sicherung der Qualität aller gefertigten Teile. Durch die immer gewir uns eine gute Ausgangsbasis für die Erfüllung neuer, höherer Aufgaben im 80er Schrittmaß.

Schon in Auswertung der 4. Berliner Konferenz Bestarbeiter ergaben sich unser Kollektiv viele Aufgaben, die im Rahmen der Intensivierung ihren Niederschlag fanden.

Subbotnikstunden zu Ehren Lenins

In unserem Kollektiv stellen wir uns die Aufgabe, die ständige Erfüllung der B-Teile. Des weiteren sind wir Kooperationspartner für VEB NARVA.

Es gibt dabei so manche Schwierigkeiten zu überbrücken. Diese werden durch kollektive Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit bewältigt.

Der 110. Geburtstag Lenins ist ein Anlaß, in diesem Jahr 150 Subbotnikstunden zu leisten. Eine wichtige Aufgabe, die durchgeföhrt werden muß, ist die Sicherung der Qualität aller gefertigten Teile. Durch die immer gewir uns eine gute Ausgangsbasis für die Erfüllung neuer, höherer Aufgaben im 80er Schrittmaß.

Aktivist der sozialistischen Arbeit anläßlich des Frauentages

- Annemarie Glück, V 1
- Ilse Beyer, VT 1
- Elke Ehwalt, VPP 3
- Käthe Graße, VPP 2
- Irene Steinke, DH 5
- Anne Mammitzsch, DA 3
- Petra Stutz, DT 2
- Bärbel Tummoszeit, DH 3
- Ella Guhl, DA 1
- Hannelore Wenzel, DS 2
- Renate Nitschke, DS 4
- Vera Albrecht, WPS

- Renate Trumpke, WT 4
- Renate Strauß, WP 3
- Renate Rosengart, WP 2
- Rita Giesel, EH 1
- Ursula Fischer, EHS 3
- Ulla Tüngler, ETP 1
- Marlene Szafrynski, EF 4
- Helga Garbe, RP 1
- Anita Mahlke, R 1
- Gisela Andersch, RSM 1
- Elvira Meilicke, RSE 1

- Ingeborg Kohn, RV 2
- Doris Boerter, RV 5
- Erika Satrapa, RF 3
- Edith Magin, RF 4
- Petra Stricker, TM 5
- Erika Kroll, ODR 2
- Barbara Kaul, I 2
- Ursula Engels, L 1
- Brigitte Dannewitz, KA
- Anneliese Höppner, S
- Brigitte Wehmeier, OP
- Sonja Seiler, PB 5
- Hannelore Schramm, B 2
- Lieselotte Dahlen, B 4

Leiter, Kollektiv, Persönlichkeit. Handbuch. Verlag Die Wirtschaft. Berlin 1979, 744 S., 23,— M.

Dieses Handbuch hat innerhalb von sieben Jahren vier Auflagen von beachtlicher Höhe erreicht. Viele Leiter und Funktionäre gesellschaftlicher Organisationen schätzen also dieses Werk und haben dafür gesorgt, daß es griffbereit in ihrem Regal steht.

Die weite Verbreitung des Buches läßt aber auch den Schluß zu, daß es über den Kreis der Leiter und Funktionäre hinaus in die Hände vieler Werktätiger gelangt.

Leiter, Kollektiv, Persönlichkeit

ist, die sich für Leitungstätigkeit, wie sie ist und wie sie sein sollte, interessieren.

Die leserfreundliche Gliederung und Gestaltung des Handbuchs machen es praktisch jedem möglich, rasch die jeweils interessierende Problematik zu finden und sich hineinzulesen. Da das Werk für zahlreiche Situationen der täglichen Arbeit, auch für Fragen, die unmittelbar die persönlichen Interessen der Werktätigen berühren, Prinzipienlösungen und Verhaltensregeln darstellt, setzt es gewissermaßen Normen für gutes Leiten, an denen jeder Leser das Handeln seines Vorgesetzten messen kann. Das stellt Ansprüche an das Werk, aber auch an diejenigen, die mit seiner Hilfe dieses oder jenes Problem ein wenig besser lösen können.

Vom Handbuch liegt jetzt eine vierte, grundlegende überarbeitete Auflage vor.

Erna Witt, Kollektivleiter „Freundschaft — Solidarität“

Beste des Monats im Werkteil Röhren

Kollegin Regina-Maria Keller, RV

Kollegin Keller, Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Albert Kuntz“, ist als Reichssekretärin tätig. Sie hat durch erhöhte Sonderleistungen den Ausfall von zwei Kolleginnen weitgehend überbrücken können. Durch die Abrechnung der Jahresendprämie, der Kollektivprämien und der Lohnzahlungen wurden besonders hohe Anforderungen gestellt. Zusätzlich wurden von ihr die gesellschaftlich notwendigen Aktivitäten im Rahmen der Kollektivtätigkeit und die damit verbundenen Schreibarbeiten erledigt.

Alle ihr übertragenen Arbeiten erfüllt sie mit großer Einsatzbereitschaft.

Kollegin Brigitte Wehlmann, RV 2

Kollegin Wehlmann ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Albert Schweitzer“.

Sie hat in den letzten zwei Monaten als Beizerin in ihrem Arbeitsabschnitt überdurchschnittliche Arbeitsleistungen gezeigt. Sie übernahm über längere Zeit Arbeiten einer Mitarbeiterin, die wegen Erkrankung der Arbeit fernbleiben mußte. Bei Produktionsengpässen und Fertigungsproblemen war sie bereit, unter Zurückstellung persönlicher Bedürfnisse, ihre Arbeitszeit zu verlängern. Sie trug somit wesentlich zu der guten Planerfüllung bei.

Brigitte Buscha, Mitarbeiter für Wettbewerb, R 1

Kollegin Ilse Kern, RV 5

Kollegin Kern, Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Wilhelm Ostwald“, ist als Laborantin tätig.

Durch ihren persönlichen Einsatz konnte der Ausfall der Sachbearbeiterin überbrückt werden. Sie nahm sich auch der neuen Sachbearbeiterin an und unterstützte sie bei ihrer Einarbeitung.

Diese Leistungen erbrachte Kollegin Kern zusätzlich zu ihrer Aufgabe als Laborantin, die eine weitere Aufwertung dadurch erfährt, daß parallel hierzu durch den Ausfall des Laborleiters ein Mehraufwand im Heizerlabor entstand.

Kollegin Helga Meier, RSE

Kollegin Meier ist als Röhrenprüferin tätig. Sie ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Graham Bell“.

Für das Senderöhrenprüfelfeld stand im Monat Februar u. a. die Aufgabe, 907 Stück zweier Typen absatzgebunden zu liefern. Da durch Krankheit im Februar drei Messerinnen ausfielen, mußte Kollegin Meier diese Aufgabe allein lösen. Erschwerend kam hinzu, daß die Anlieferung an das Prüffeld erst recht spät erfolgte.

Durch hohen persönlichen Einsatz der Kollegin Meier konnte die Aufgabenstellung bei diesen Typen erfüllt werden.

Brigitte Buscha, Mitarbeiter für Wettbewerb, R 1

Keine Zeit....?

„Hand aufs Herz: Wie oft am Tage entschuldigen Sie sich mit dem Argument: „Keine Zeit...“? Es scheint, wer mit der Zeit geht, hat keine Zeit mehr. Wer immer weiß, woher er sich Zeit nehmen kann, steht offensichtlich nicht genügend im Brennpunkt unserer Zeit. Oder? Wie soll man im Beruf Vorbildliches leisten, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, im Wohngebiet und Elternaktiv mitarbeiten, regelmäßig Sport treiben, Theateraufführungen und mehrteilige Fernsehspiele sehen und diskutieren, gleichzeitig ein vorbildliches Familienleben führen, den Haushalt tadellos in Schwung halten, Hobbys pflegen, sich weiterbilden usw., usw.“

So beginnt Wolf-Dietrich Hartmanns im Urania-Verlag herausgebrachtes Büchlein „Zeit müßte man haben“. Behauptungen wie „Zeit ist mehr als Geld“, „Rechnen hilft haushalten“, „Wer klug ist, plant“ oder „Viele Wege führen zu mehr Freizeit“ werden höchst plausibel belegt. Originell ist die Übersicht zum Zeitsparen. 22 Fragen, die sich so oder ähnlich wohl schon jeder einmal stellte, werden aufgeworfen,

darunter: Warum meinen Sie, klagen immer mehr Menschen über immer weniger Zeit, und was sind die Hauptursachen für dieses Paradoxon bei sinkender Arbeitszeit? Oder: Kennen Sie Ihre „innere Uhr“, die mitbestimmt, wann Sie zu Höchstleistungen fähig sind? Oder: Haben Sie eine zweckmäßige Arbeitsordnung? Oder: Sind Ihre Versammlungen so ergiebig und kurz wie möglich? Falls sie — wie gesagt 22 — mit nein beantwortet werden, verweist der hilfreiche Autor mit Lesehinweisen, denen Seitenangaben zugefügt sind, höchst rationell auf die Buchstellen, deren Aussagen für den einzelnen besonders interessant sein könnten.

Hinweise für die Teilnehmer an den Schulen der sozialistischen Arbeit: Thema 5

Unsere Arbeitskraft — kostbarstes Gut

Zusammengestellt von Dieter Glocke, BGL

Die weitere Vertiefung der Intensivierung, die vom IX. Parteitag der SED als Faktor unseres gesamten gesellschaftlichen Voranschreitens charakterisiert wurde, erfordert, die einzelnen Intensivierungsfaktoren noch tiefer auch in ihrem gegenseitigen Zusammenhang zu durchdringen und wirksam zu machen. Daraus ergeben sich auch für die Entwicklung und den Einsatz des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens, oder auch der gesellschaftlichen Arbeitskraft höhere Anforderungen.

Wie das für uns konkret aussieht, kann jeder in den Ausführungen auf der 11. Tagung des Zentralkomitees der SED selbst nachlesen, wo nochmals deutlich gemacht wurde, welchen Anteil wir als Kombinat Mikroelektronik und als Werk für Fernseh-elektronik zu erbringen haben, um den erforderlichen Leistungszuwachs in der Volkswirtschaft zu erreichen.

Belebendes Feuer der Produktion

Wir wissen aus vorher durchgeführten Themen, daß zur Herstellung materieller Güter drei Dinge notwendig sind: die Arbeitsmittel, die Arbeitsgegenstände und, wie Marx sagte, die menschliche Arbeitskraft als das belebende Feuer der Produktion.

Eine genaue Definition hat Karl Marx im ersten Band des Kapitals auf der Seite 181 gegeben: „Unter Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen verstehen wir den Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existieren und die er in Bewegung setzt, sooft er Gebrauchswerte irgendeiner Art produziert.“

Also müssen wir auch noch unterscheiden zwischen individueller und gesellschaftlicher Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen.

Die individuelle Arbeitskraft beinhaltet die Gesamtheit der körperlichen und geistigen Fähigkeiten eines Menschen, seine Eigenschaften, Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen, die er im Arbeitsprozeß anwendet.

Die gesellschaftliche Arbeitskraft umfaßt die Summe aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten der arbeitsfähigen Mitglieder der Gesellschaft zur Verrichtung ge-

sellschaftlich notwendiger Arbeit. Mit der Arbeit als Hauptelement der Produktion wirkt der Mensch im Produktionsprozeß auf die Natur ein; er entwickelt damit seine Persönlichkeit, bereichert seine Produktionserfahrungen und vervollkommnet seine Erkenntnisse und Arbeitsfertigkeiten.

Was heißt erweiterte Reproduktion der Arbeitskraft, und warum liegt sie im gesellschaftlichen und persönlichen Interesse?

Der Prozeß der erweiterten Reproduktion der gesellschaftlichen Arbeitskraft vollzieht sich in der Einheit von quantitativer Erweiterung und qualitativem Wachstum des Arbeitsvermögens. Steigerung des Wirkungsgrades der Arbeit und Wachstum der Zahl der Arbeitskräfte sind im gesellschaftlichen Maßstab zugleich notwendig.

Quantitativ bedeutet die extensive Zunahme des Arbeitsvermögens das zahlenmäßige Wachstum der Arbeitskräfte, und qualitativ drückt sich dies im wachsenden physischen und geistigen Leistungsvermögen der gesellschaftlichen Arbeitskraft aus. Wichtige Komponenten sind hierbei ein steigendes Niveau der Bildung, der Qualifikation, der Arbeitsmoral, des Gesundheitszustandes und der Arbeits- und Lebensbedingungen.

In unserer Periode der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft vollzieht sich die Entwicklung der Volkswirtschaft vor allem auf dem Wege der intensiv erweiterten Reproduktion. Für die Arbeitskraft ist daher besonders die qualitativ erweiterte Reproduktion der Arbeitskraft notwendig.

Noch zuviel unproduktive Arbeitsplätze

Das bedeutet, entsprechend den Erfordernissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts muß immer mehr Arbeitskraft mit höherer Qualifikation bereitgestellt werden. Es werden immer mehr Arbeitskräfte benötigt, die in der Lage sind, die immer komplizierteren Aggregate und Produktionsmechanismen in allen Bereichen der Volkswirtschaft zu bedienen, voll zu nutzen und weiter zu entwickeln.

In Publikationen wird auf folgende Fakten verwiesen: Gegenwärtig sind in unserer Republik, einschließlich Lehrlinge, rund 8,5 Millionen Bürger beschäftigt. Das macht zirka 51 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Das ist viel, verglichen beispielsweise mit den USA (45 Prozent), der BRD (43 Prozent) oder den Niederlanden (36 Prozent). In Wirklichkeit fallen aber diese Zahlen noch niedriger aus, weil die Arbeitslosigkeit hierbei nicht inbegriffen ist. Sie drückt diese Kennziffern zum Beispiel in der BRD auf knappe 41 Prozent. Diese Vergleiche lassen also die Schlußfolgerung zu: **Wir haben nicht zu wenig Arbeitskräfte, sondern wohl doch noch zuviel unproduktive Arbeitsplätze.**

Schwedter Initiative

Das zeigt sich auch darin, daß nur 37 Prozent der Berufstätigen der DDR in den Bereichen Handel, Verkehr, Dienstleistungen arbeiten, in anderen Ländern kann man sich eine viel höhere Zahl leisten, zum Beispiel 66 Prozent in den USA.

Man sollte also nicht ständig nur nach mehr und neuen Arbeitskräften rufen, sondern sich stärker auf die Rationalisierung, Neuerertigkeit und die WAO stützen und durch Zusammenlegen mehrerer unproduktiver Arbeitsplätze einen qualitativ besseren Arbeitsplatz schaffen — und zwar auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der auch wieder höhere Anforderungen an die Bildung, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Werk-tätigen stellt. Die freigesetzten Werk-tätigen können entsprechend ihrer Qualifikation in neuen Produktionsbereichen eingesetzt werden.

Die Schwedter Initiative „Weniger produzieren mehr“ sollte auch in unserem Werk ihre Anwendung finden, denn es liegt im persönlichen Interesse jedes einzelnen, mehr zu leisten für die Gesellschaft, dadurch mehr zu verdienen und sich damit mehr leisten zu können.

Warum verlangt die sozialistische Intensivierung die Erhaltung und Entwicklung der Arbeitskraft jedes einzelnen?

Die Erfüllung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von

Wirtschafts- und Sozialpolitik ist die weitgesteckte Zielsetzung im Programm der Partei. Dabei bildet die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion mit neuen Maßstäben den Hauptweg der wirtschaftlichen Entwicklung in der DDR.

Die vorrangig intensiv erweiterte Reproduktion umfaßt alle Elemente und Phasen des Prozesses; darin ist prinzipiell auch das Arbeitsvermögen als Hauptproduktivkraft und Gestalter des gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts eingeschlossen.

Im Programm der SED heißt es auf Seite 27/28 dazu: „Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands geht stets davon aus, daß der Mensch die Hauptproduktivkraft ist, zu deren Nutzen die Intensivierung der Produktion durchgeführt und dessen Arbeit dadurch erleichtert wird. Sie schenkt der Entwicklung und rationellen Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens große Beachtung. Dazu gehört der planmäßige Einsatz der Arbeitskräfte entsprechend der Qualifikation, den Kenntnissen und Fertigkeiten. Die vollständige Nutzung der gesetzlichen Arbeitszeit und die Vermeidung von Ausfallzeiten sind Bedingungen für die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität.“

Die Aufgaben, die vor uns stehen, sind auf der 11. ZK-Tagung klar fixiert worden.

Wir wissen, daß die Bevölkerungsanzahl eine natürliche Grenze bildet für den Umfang des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens. Die vorhandenen Arbeitskräfte entsprechend der gesellschaftlichen Notwendigkeit zu nutzen ist eine Seite der Medaille. Dazu ist es aber notwendig, bestimmte Bedingungen zu realisieren:

— Die Arbeitskraft entsprechend ihrer Qualifikation, ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten einzusetzen

— Eine bedarfsgerechte Aus- und Weiterbildung durchzuführen

— Den sozialistischen Wettbewerb so zu organisieren, daß wirklich „Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material ein größerer Nutzeffekt“ für jeden erreichbar wird

— Die Neuerer- und Rationalisatorienbewegung wie auch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit auf breiterer Basis zu entwickeln

— Die Teilnahme der Werk-tätigen an der Leitung und Planung noch stärker durchzusetzen

Die ganze Persönlichkeit gefordert

Was erfordert das von dem Werk-tätigen?

- Die volle Ausnutzung der Arbeitszeit und damit höhere Kontinuität in der Produktion zu erzielen
- Die tägliche Arbeitsvorbe-

reitung noch weiter zu verbessern

● Die Ausfallzeiten weiter zu senken

● Bei neuer Technik neue Normen einzuführen

● Mehrschichtarbeit an modernen Produktionsausrüstungen durchzuführen

● Termin- und qualitätsgerechte Überleitung von neuen Ergebnissen von Forschung und Entwicklung bis in die Produktion

Das 80er Schrittmaß fordert die ganze Persönlichkeit jedes einzelnen Werk-tätigen.

Stellt auch dabei Vergleiche an: Sicherheit und Vollbeschäftigung im Sozialismus und Arbeitsplatzverluste in den kapitalistischen Staaten.

Entscheidend

Worin liegt die ökonomische und soziale Bedeutung der planmäßigen Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen?

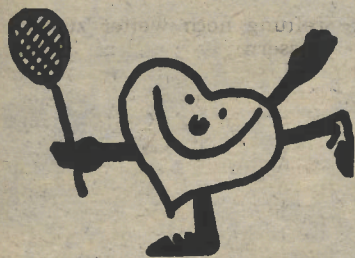
Der Reproduktionsprozeß der Arbeitskraft vollzieht sich in Wechselbeziehung mit bestimmten Bedingungen, von denen der Mensch einerseits abhängig ist, die er andererseits beeinflusst und verändert.

Die den Menschen umgebende Umwelt ist durch die Natur und Gesellschaft geprägt. Sie besteht in der Form der natürlichen — wie geophysikalischen und klimatischen — Bedingungen, die zweifellos auch die Lebensformen und sozialen Verhaltensweisen beeinflussen.

Entscheidend sind jedoch die von der Gesellschaft selbst und ihren politischen und sozialen Lebensverhältnissen ausgehenden Bedingungen, wie sie in den Produktionsverhältnissen und den ihnen gemäßen Verhaltens- und Rechtsnormen, zwischenmenschlichen Beziehungen ihren Ausdruck finden. Auf Grund der wachsenden Erkenntnisse über die objektiven Gesetze, die in Natur und Gesellschaft wirken, ist im Sozialismus die Möglichkeit der bewußten, planmäßigen Gestaltung der Lebensbedingungen für den Menschen und durch ihn selbst gegeben.

Arbeits- und Lebensbedingungen

Die ständige und planmäßige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen findet ihren Ausdruck in den Beschlüssen unserer Partei. Im sozialpolitischen Programm zur Konkretisierung und Realisierung der Hauptaufgabe sind klare Ziele zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen enthalten, die planmäßig und schrittweise verwirklicht werden. Die schwerpunktmäßige Orientierung auf die Hebung des Lebensniveaus der Werk-tätigen ist im Programm verankert und wird Zug um Zug verwirklicht.



Ausschreibung

III. Federballturnier im VEB Werk für Fernsehelektronik

Veranstalter: BSG Fernseh-elektronik.

Mit der Durchführung beauftragt: Sportfreund Wiener, App. 26 66.

Termin: April bis Mai 1980, letzter Meldetermin: 7. April 1980. Ort: Turnhalle der 20. Oberschule.

Meldungen: Teilnahmemeldungen nur an die AGO-Sportorganisatoren.

Teilnahmeberechtigt: alle Kolleginnen und Kollegen des VEB WF sowie deren Familienangehörige, außer aktive Federballspieler, die am aktiven Wettkampfbetrieb 78/79 teilgenommen haben. **Altersklassen:** keine.

Austragungsmodus: Die AGO ermitteln ihre jeweils Besten, die an der Qualifikation zur Betriebsmeisterschaft teilnehmen. Es werden zwei Gewinnsätze nach den Regeln des Deutschen Fe-

derballverbandes der DDR gespielt. Das Turnier wird im Einzel, Doppel und Mixed durchgeführt. Alle Spiele werden nach dem einfachen K.-o.-System ausgetragen; Spielfeldgröße: 13,40 x 5,18 m.

Sonstiges: Sportmaterialien werden vom Veranstalter gestellt. Für Sportkleidung und Turnschuhe hat jeder Teilnehmer selbst zu sorgen. **Brunn, BSG-Vorsitzender**



Wer hat Lust mitzumachen beim Kabarett „Die Wetterfrösche“? Interessenten wenden sich bitte an die Kulturhausleitung. Seit Jahren dabei sind Dieter Zakrzewski, Ralph Gemeinhardt, Michael Föge und Dietmar Rudolph. Das Kollektiv der Laienkünstler unseres Betriebes, unterstützt von Helga Hahnemann und Ingeborg Nass, wurde 1977 „Ausgezeichnetes Volkskunstkollektiv“.

Hallo, Fußballfans!

Obwohl der Ablauf der WF-Hallenfußballmeisterschaft 1980 sehr stockend vorangeht, bis Ende März werden die Vorrundenspiele erst absolviert sein, soll uns der bevorstehende April schon den Start der Kleinfeldsaison 1980 bringen. Spielort wird wieder der Pionierpark „Ernst Thälmann“ sein, die Mannschaftsstärke besteht aus einem Torwart und sechs Feldspielern. Es können pro Spiel zwei Spieler

ausgewechselt werden. Die Spielzeit beträgt 2 x 20 Minuten. Selbstverständlich wird auch in diesem Jahr wieder nach dem bewährten Staffelsystem gespielt, die Sieger der einzelnen Staffeln ermitteln dann die Endspielteilnehmer. Das Endspiel sowie das Spiel um den 3. Platz wird dann wieder zur WF-Olympiade im Birkenwäldchen durchgeführt werden. Mannschaftsmeldungen bitte bis zum Mittwoch, dem

26. März 1980, an Gerd Schlaak, Tel. 32 34, richten oder schriftlich an die Abteilung DT 1. Es können je Mannschaft zwei Aktive eingesetzt werden, die Anzahl der Mannschaften je Abteilung ist unbegrenzt. Pokalverteidiger bzw. WF-Fußballmeister 1979 ist die Mannschaft von WT 3. In der Hoffnung auf eine starke Teilnahmemeldung verbleibt

Gerd Schlaak

TM 6 I und TM 3 weiter

Am 12. März war wieder einmal der WF-Volkssportfußball bei der Durchführung des Hallenfußballturniers aktiv. Sechs Mannschaften waren in der neugebildeten Gruppe zwei eingeteilt, um die zwei für die Endrunde zu ermittelnden Mannschaften auszuspielen. Leider, für mich unverständlich, traten zwei Mannschaften nicht an. Unverständlich deswegen, weil gerade unsere Hallenzeiten sehr beschränkt sind. Wie alle Mannschaftsleiter wissen, ist es uns nicht möglich, in der WF-Turnhalle die Hallenmeisterschaft durchzuführen. Ich habe mich bemüht, in der Allende-Turnhalle entsprechende Hallenzeiten zu erhalten, und muß diese auch, um eine ordnungsgemäße Durchführung des Turniers zu gewährleisten, nutzen. Deswegen sollten auch die Mannschaften von TAF 2 II und WPS 3 die Rüge sich zu Herzen nehmen, eine Information an mich würde ermöglichen, daß noch mehr interessierte Kollektive

diese Möglichkeit genutzt hätten. Ich muß aus dem Nichtantreten folgern, daß einige Kollektive nur eine Meldung abgeben, um ihre Brigadeverpflichtungen zu erfüllen. Im Interesse eines reibungslosen Ablaufs der Hallenmeisterschaft ist das von den betreffenden Mannschaften durchgeführte Nichtantreten als unsportlich zu sehen. Doch nun zum Ablauf der Gruppe zwei. Die mit Vorschußlorbeeren bedachte

Mannschaft von DA 3 war nur ein Torlieferant, die Entscheidung fiel zwischen TM 6 I, TM 3 und WT 3 II. Hier nun die einzelnen Ergebnisse und der Tabellenstand:

TM 3-TM 6 I	1:2
DA 3-WT 3 II	1:3
TM 3-DA 3	6:1
TM 6 I-WT 3 II	0:1
TM 3-WT 3 II	8:1
DA 3-TM 6 I	0:4

Hier der Endstand:	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. TM 3	3	2	-	1	15:4	4:2
2. TM 6 I	3	2	-	1	6:2	4:2
3. WT 3 II	3	2	-	1	5:9	4:2
4. DA 3	3	-	-	3	2:13	0:6

Damit sind TM 3 und TM 6 I für die Endrunde qualifiziert. Die Mannschaftsleiter dieser Kollektive wer-

den zum Beginn der Endrunde rechtzeitig informiert. Mit sportlichem Gruß Gerd Schlaak, DT 1 - Tel.: 3234

Eimer haben lange Beine

Das Wandern ist des Müllers Lust. Aber warum bloß seine? fragte sich Kollege Max aus der Schirmherstellung. Nun steht Max weder im harten Aufbautraining für den nahenden Osterspaziergang frei nach Goethe, noch macht er sich heimlich Hoffnungen auf eine Olympiafahrkarte nach Moskau. Nein, Max ist nämlich unter die Schatzsucher gegangen. Kam ihm doch vor Tagen eine Idee. An seinem Arbeitsplatz wurde der Dreck nicht weniger, sondern immer mehr. Also nicht lange zugeguckt, sondern zugegriffen nach Besen, Schaufel, und was fehlte noch - ein Eimer. Doch da war aus dem Vorhaben schon ein Vorgehabhaben geworden, denn in welche Ecke Max auch sah, ein Eimer war nicht zu sehen. So ging Max also los, erst hin und her, dann zielstrebig zur Materialausgabe. Dort hatte man für ihn nur ein Lächeln und ein Schulterzucken übrig. Doch nicht aufgeben, sagte sich Max und ging zu Willy, seinem Brigadier. Auch Willy wollte sich gleich kümmern und setzte auf seine Materialanforderung für den Monat Februar flugs den Posten: zwei Eimer. Nun ist die Brigade nicht etwa ein Großverbrau-

cher, bei dem die Eimer nur so verschwinden. 1979 erschien nicht einmal diese Position auf einer Materialanforderung. Wurden die Kollegen im Materiallager nun völlig überrascht? Scheinbar ja, denn nach Tagen quittierten sie mit Bedauern und einem Nein.

Die Schatzsuche findet inzwischen immer größere Anteilnahme, der Abteilungsleiter schaltete sich kurzfristig mit ein, ein Neuereruf und gar eine Sammelhilfsaktion sind im Gespräch. Inzwischen war Max ein erster Erfolg beschert, ein positiver Bescheid des Hauptmateriallagers: bereits im April sei mit den gewünschten Eimern zu rechnen. Bis dahin allerdings bleibt der Dreck liegen, doch vielleicht findet er inzwischen seinen Schatz.

PS. Die genannten Personen sind frei erfunden, die Schatzsuche findet aber tatsächlich statt. Übrigens in einer Abteilung, in der die Sauberkeit und die chemische Reinheit der verwendeten Materialien, insbesondere aber auch der Geräte und Maschinen einen nicht gerade geringen Einfluß auf die Qualität der Bildröhre haben.

Thomas Fülling

Mitglieder der Schiedskommission

Die Stadtbezirksversammlung Berlin-Prenzlauer Berg wählte auf ihrer ersten Sitzung in der gegenwärtigen Legislaturperiode unsere Kollegen Peter Paul, seit 1960 Werkzeugmacher in der Abteilung TAF 2, Eveline Völskow, Sekretärin in L 2 und Jürgen Bachmann, Maurer in TM 5 in Schiedskommissionen des Stadtbezirks.

In diesen Gremien werden sie nicht nur straf-, zivil- und familienrechtliche Verfahren durchführen und erforderliche Einschätzungen treffen, son-

dern auch unser sozialistisches Recht erläutern. Auch in ihren Wohngebieten haben sie Ordnung und Sicherheit im Auge. Unseren drei Kollegen wird diese Funktion einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit kosten, denn ihre Tätigkeit erstreckt sich vorwiegend auf die Abendstunden. In unserem Interesse wird es sein, wenn die Mitglieder der Schiedskommission auch in den Gewerkschaftsgruppen und Arbeitskollektiven unseres Werkes über ihre verantwortungsvolle Tätigkeit berichten.

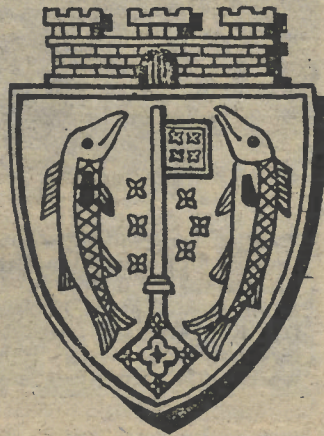
Wo einst Generale wohnten

Während des Trubels der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten zog die damals gerade erst entstandene Freiluftgaststätte „Mecklenburger Dorf“ mit ihren bunten Verkaufsständen die Köpenicker und ihre vielen Gäste an.

Doch wem von den Gästen des auch heute viel besuchten Freiluftlokals kommt es schon in den Sinn, daß er seinen Kaffee oder sein Bier auf historischen Boden trinkt.

Hier im Bereich der Bahnhofstraße, von wo aus vor Jahrhunderten die Wege nach Berlin, Mahlsdorf und Fürstenwalde abzweigten, liegt der Platz des ehemaligen Generalshofes. Der Köpenicker Heimatforscher Otto Heinrich schrieb 1957: Der Generalshof beherbergte anfangs eine Försterei, dann unter Marie Henriette (von 1749 bis 1782 im Köpenicker Schloß) eine Meierei. Später wohnten hier der Kommandeur des in Köpenick stationierten Feldjägerskorps und um 1800 der General Schmet-

tau, mit dessen Tod in der Schlacht bei Auerstedt 1806 der Hof an den Staat zurückfiel. Weitere Bewohner wa-



ren der General Borken und der 1871 im Generalshof verstorbene General von Prondschinski. Das Wohnhaus, später anstelle des Generalshofes entstanden, wurde in den

60er Jahren abgerissen. Nur eine kurze Sackgasse mit dem Namen „Am Generalshof“ erinnert in unseren Tagen noch an die Geschichte.

Um 1912 wurde der Köpenicker Stadtpark angelegt. Er grenzte an den Generalshof. 1970 wurde hier das kleine Gartencafé „Spreathen“ eröffnet. Am Ufer des alten Spreearmes, inmitten der Farbenpracht des 1975 gepflanzten Irisgartens wird Erholung groß geschrieben. 50 Irisarten werden dort auch in diesem Sommer wieder zu entdecken sein. Dieser Staudengarten grenzt direkt an die „dörfliche Freiluftgaststätte“. 65 000 Durstige und Hungerige kehren hier jährlich ein. Forsthaus – Meierei – Generalshof – Freiluftgaststätte:

Geschichte, die einem vielleicht doch einmal einfällt, wenn man auf der Terrasse des „Mecklenburger Dorfes“ oder im Café „Spreathen“ Kaffee trinkt oder Eis schleckt.

Heimatgeschichtliches Kabinett Berlin-Köpenick



Die Vorbereitungen auf die neue Freiluftsaion im Strandbad Müggelsee laufen auf vollen Touren. Die Mitarbeiter haben alle Hände voll zu tun.

Einfügerätsel

Sofa – Haken – Wal –
Saat – Ente – Tube – Tier
– Liter – Liste – Regen –
Kopf – Strich – Eier – Hut
– Rum – Keller – Lid.

Durch Einfügen eines Buchstabens ist jedes Wort in ein neues zu verwandeln. Die eingefügten Buchstaben nennen, fortlaufend gelesen, den Anfang eines Jugendliedes.

Auflösung aus Nr. 10/80

Waagrecht: 1. Faser, 4. Krug, 7. Hora, 8. Eloge, 10. Ahle, 12. Reichwein, 13. Eutin, 15. Atona, 18. Hausputz, 20. Esel, 21. Geest, 22. Fete, 23. Maar, 24. Nante.

Senkrecht: 1. und 2. Freies Wort, 3. Rhein, 4. Krawatte, 5. Rabe, 6. Gien, 9. Geissler, 11. Lien, 14. Ukas, 15. Augen, 16. Ozean, 17. Aktie, 18. Heim, 19. UEFA.

Hallenser Volkskünstler laden die Berliner ein

Haben Sie sich für das zweite Wochenende im April schon etwas vorgenommen? Unser Tip heißt: Palast der Republik. Drei Tage lang, vom 11. bis 13. April 1980, bieten hier über 2000 Mitwirkende einen Einblick in das vielfältige Volkskunstschaffen des Chemiebezirkes Halle. Beginnend am Freitagabend mit einem großen Ball für die Berliner Werktätigen unter dem vielversprechenden Motto „Im Takt der Lebensfreude“, erhalten die Hauptstädter auch am Sonnabend und Sonntag viel Gelegenheit zum Tanzen, zur heiteren Unterhaltung und zum Mitmachen. Tage der Volkskunst des Bezirkes Halle im Palast der Republik – da sollte man dabei sein.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey, Redakteur: Klaus Schüler, Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL, Kollege Waldhausen, Kammer der Technik, Genosse Steinger, Werkteil Diode, Genosse Zimmerling, Werkteil Bildröhre, Genossin Karer, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie, Genossin Dahlke, Fachdirektorat Kader und Bildung, Genosse Dr. Jahns, Fachdirektorat LO. Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121a, Telefon: 6 35 27 41. Apparat 2323; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND)

Ausflugstips in neuer Broschüre

Der Frühling naht, die Temperaturen steigen. Die Hauptstädter und ihre Gäste zieht es hinaus ins Grüne und aufs Wasser. Viel Wissenswertes dazu enthält das Heft „Ausflugsverkehr 80“. Eine Fülle von Informationen werden auf einen Blick vermittelt:

Ausflugsziele der näheren oder weiteren Umgebung, Kurzporträts der Stadtbezirke, Tips für Stadtrundfahrten mit Omnibus und Taxi. Besonders interessant dürfte eine Lageskizze von 31 Gaststätten im Köpenicker Erholungsgebiet sein sowie ein Verzeichnis aller Berliner Freibäder mit entsprechenden günstigen Verkehrsverbindungen dorthin. Des Weiteren findet man ausführliche Informationen zur Weißen Flotte und ihre umfangreichen Linien- und Ausflugsverbindungen. Für fünf Groschen ist die soeben erscheinende handliche Broschüre unter anderem beim Service „Städtischer Nahverkehr“ im S-Bahnhof Alexanderplatz oder an den Kassen am Treptower Hafen erhältlich.



Speiseplan

vom
24. bis 28. März

Montag, 24. 3.

Linseneintopf 1,00 M

Tomatierte Makkaroni,
Obst 0,70 M

Sahnebraten, Rotk. Kart.
1,30 M

Schlachteplatte, Sauerk. Kart.
1,00 M

Grießbrei, Obst 0,50 M

Dienstag, 25. 3.

Gr. Bohneneintopf 0,60 M

Grönlandschnitte Beil. Kar.-
Püree 0,80 M

Rindergulasch, Beil. Kart.
1,10 M

Schnitzel, Beil. Kart. 1,40 M

Rumpsteak, Kräuterbutter,
P-Frites 1,50 M

Mittwoch, 26. 3.

Erbseintopf, Knacker
1,10 M

2 gek. Eier, Krauts. Kart.
0,80 M

Bratwurst, Bayr. Kraut,
Kart. 1,00 M

Kohlroulade, Kart. Obst
1,00 M

Gemüseplatte, Ei, Jagdw.
Röster 1,00 M

Donnerstag, 27. 3.

Möhreneintopf m. Fleisch
0,60 M

Szeg. Gulasch, Kart. 1,20 M

Berliner Roulade, Beil. Kart.
1,10 M

Rührei, Spinat, Kart. 0,80 M

Broiler, Rotk. Kart. 2,00 M

Freitag, 28. 3.

Pichelsteinereintopf 0,60 M

Kapernklops, Krauts. Kart.
1,00 M

Sauerbraten, Rotk. Kart.
1,30 M

Eisbein, Sauerk. E-Püree
n. Gew.

Leber, Beil. Kart. 1,40 M

Änderungen vorbehalten!

Der Ehestand,
ist ein Hühnerhaus,
der eine will hinein,
der andere will
heraus.

(Aus dem kleinen Sprich-
wörterbuch)